

Heute Müllberg, bald ein Ausflugsziel?

Aha will die ehemalige Deponie wiederherstellen / 2024 soll das Projekt abgeschlossen sein

Von Sybille Heine

Burgdorf. Der Deponieberg an der Steinwedeler Straße wird seit 2021 rekultiviert, also wieder urbar gemacht. Die Arbeiten gehen sichtbar voran und wecken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Der Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover (Aha) hat darum mehrere Besichtigungen der Baustelle angeboten, um über das 20-Millionen-Projekt, das aus Rückstellungen aus dem Gebührenhaushalt finanziert wird, zu informieren. Die ersten drei Termine waren ausgebucht. Weitere sollen folgen.



Wir freuen uns über das Interesse.

Roland Middendorf,
Abteilungsleiter bei Aha,
bietet die Führungen an

„Wir freuen uns über das Interesse“, sagt Roland Middendorf, Abteilungsleiter Abfallwirtschaft bei Aha. Gemeinsam mit seiner Kollegin Nora Weiß, Teamleiterin Bauplanung, hat er die Leitung der ersten Führung übernommen, an der auch Bürgermeister Armin Pollehn (CDU) und der Fraktionsvorsitzende der Burgdorfer FDP, Mario Gawlik, teilnehmen. „Mich interessiert vor allem die Nachnutzung des Deponieberges“, sagt Gawlik. Er wolle ausloten, was in Summe an Naherholungsangeboten auch im Zusammenhang mit den nahe gelegenen Kiesteichen möglich sei.

Auch die Sozialdemokraten nutzen die Gelegenheit und erkunden das künftige Ausflugsziel unter Aha-Regie. Holger Baars hat sich mit seiner Familie ebenfalls angemeldet. „Wir wohnen in der Südstadt und haben einen guten Blick auf den Müllberg. Jetzt wollen wir das Ganze einmal aus der Nähe sehen“, begründet er sein Kommen. Vor dem Ende der Deponierung in Burgdorf im Jahr 2000 habe er dort immer seinen Bauschutt abgeladen.

Schichtsystem deckt alles ab

Mit einem Schichtsystem wird der Deponieberg umweltsicher verpackt. Die Verpackung sei nötig, damit der Müllberg, der aus Hausmüll, hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle, Bauschutt, Bodenaushub und Klärschlamm bestehe, wasser- und gasdicht eingeschlossen werde, informiert Bauplanerin Nora Weiß.

Im Jahr 2018 seien durch Vergärung des gelagerten Mülls auf der Deponie allein rund 526 145 Kubikmeter Deponiegas, ein Gemisch aus Methan und Kohlendioxid, entstanden. „Jetzt bauen wir eine Gasdrainageschicht ein, über die das Depo-



Zwischenstand: Roland Middendorf (vorne) führt eine Besuchergruppe über den Deponieberg und erläutert den Stand der Rekultivierung.

FOTOS: SYBILLE HEINE



Transport von Gas und Sickerwasser: Nora Weiß erklärt, wie die Drainagerohre eingebaut werden.

niegas aufgefangen und zur Strom- und Wärmezeugung im Blockheizkraftwerk der Deponie genutzt werden kann. Das Sickerwasser gelangt über Drainagerohre in die deponieeigene Kläranlage und wird dort aufbereitet“, erklärt Weiß.

Die Deponie unterliege einem strengen Monitoring, das von der Gewerbeaufsicht überprüft werde. Zur Überwachung werde das Grundwasser im Umfeld der Deponie mit unbelasteten Bereichen rund um Burgdorf abgeglichen, um bei Auffälligkeiten schnell reagieren zu können.

Berg sinkt nur minimal ab

Anschließend macht sich die Gruppe an den Aufstieg auf den 25 Meter



Schicht über Schicht: So wird der Deponieberg umweltsicher verpackt. Das ist nötig, damit kein Gas und Wasser entweichen.

hohen Berg. „Ganz schön windig hier oben“, bemerkt eine Teilnehmerin. Ob sich der Boden des Berges noch weiter setze, also absenke? „Wir sind jetzt im Zentimeterbereich“, so Roland Middendorf.

Den Weg säumen große Materialhalden. „Wir benötigen Boden, Bauschutt und Schlacke aus Müllverbrennungsanlagen, um den Deponiekörper zu modellieren“, sagt Middendorf mit Blick auf die Aufschüttungen. Die Berghänge dürften nicht zu steil sein, damit sie nicht ins Rutschen kämen, aber auch nicht zu flach, damit das Wasser ablaufen könne. Der Deponiekörper habe eine Grundfläche von 188 000 Quadratmetern. Enno, mit seinen 13 Jahren wohl einer der jüngsten

Teilnehmer, haben es die großen Maschinen angetan, die auf dem Deponieberg bereitstehen, um das Material zu bewegen. Er betrachtet sie genau, während die Erwachsenen Fragen stellen.

Aussichtspunkt soll kommen

„Wann sind die Arbeiten abgeschlossen?“, fragt eine Teilnehmerin. „Wir sind im Zeitplan. Ende 2024 ist unser Ziel. Die Nachsorge der Deponie wird voraussichtlich 30 Jahre andauern und wird auch die Folgegenerationen beschäftigen“, sagt Weiß. Positiv sei, dass der Deponieberg nach Fertigstellung begehbar sein wird. Geplant sei die Installation einer Fotovoltaikanlage und ein Aussichtspunkt.

188 000

Quadratmeter misst die Grundfläche der ehemaligen Mülldeponie.